

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 141.

Erscheint wöchentl. 2mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Ältensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 3. Dezbr.

Einrückungspreis der 1/2palt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1891.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für den Monat Dezember

können bei allen Postboten und Postämtern gemacht werden.

Die Expedition.

Gestorben: Architekt Maurer, Weinsberg; Schr. v. Palm, Mühlhausen a. N.; Rektor a. D. Geh, Ravensburg; Kaufmann Stumpff, Tübingen.

Herrn v. Caprivis Staatsrede.

Es ist parlamentarische Sitte, daß bei der Beratung des Stats alle nur irgend erdenklichen Wünsche und Beschwerden, die die Abgeordneten auf dem Herzen haben, vorgetragen werden, und so kann es nicht überraschen, daß auch der Reichskanzler v. Caprivi die Gelegenheit der Statsberatung ergriff, um über allenthalben wichtige Dinge zu sprechen, die mit dem Stat höchstens in dem Zusammenhange stehen, daß eine gute Politik auch einen günstigen Finanzstand ermöglicht.

Erst die neueste Nummer eines vielgelesenen Wochenblattes hatte die verblühte Meldung gebracht, daß der Nachfolger des Fürsten Bismarck amtsmüde sei. Herr v. Caprivi bestritt dies auf das entschiedenste, wobei er die Bemerkung fallen ließ, gewisse Zeitungen schienen „Reinkulturen für Beunruhigungs-Bacillen“ zu sein. Seine Politik sei eine sehr einfache, sie beruhe stets auf Wahrheit und Offenheit; man brauche nicht immer seine letzten Gedanken zu sagen, aber man brauche auch niemand zu täuschen.

Schon bei einer anderen Gelegenheit hatte der Kanzler betont, was er in seiner Freitagssrede wiederholte, daß nämlich der Kronstädter Besuch an den internationalen Verhältnissen nichts geändert habe. Hatte seiner Zeit Fürst Bismarck unsere Freundschaft zu Rußland als „turnhoch“ bezeichnet, so ist auch Herr v. Caprivi wenigstens immer noch „felsensfest“ davon überzeugt, daß die Gesinnung des Zaren die friedfertigste der Welt sei. Der zugestandenen Steigerung des Selbstgefühls bei unseren westlichen Nachbarn“ stellte Herr v. Caprivi die starke Regierung Frankreichs entgegen — stark in dem Sinne, daß sie den Frieden erhalten könne. Trotzdem würden die allgemeinen Kriegsrüstungen in Europa noch lange fortbestehen und auch die Friedenskonferenzen daran nichts ändern.

Die Bemerkung, daß die Regierungen im nächsten Winter mit dem Reichstage in Verhandlungen darüber eintreten würden, wie die steigende Bevölkerungsziffer des Reiches auch für unsere Wehrkraft nutzbar gemacht werden könne wurde allgemein so aufgefaßt, daß man mit der zweijährigen Dienstzeit wenigstens den Versuch machen wolle. Mit großer Befriedigung wurde der Satz aufgenommen, daß es nicht nur auf die Heeresziffern ankomme, sondern auch sehr viel auf Zahl und Tüchtigkeit der Offiziere, und daß gerade in diesem Punkte kein Land in einem künftigen Kriege so große Chancen habe, als Deutschland.

Der Kanzler rechtfertigte auch die Aufhebung des Paktzwanges, das Entgegenkommen gegen die Polen und den deutsch-englischen Vertrag wegen Afrikas. In Uebereinstimmung mit weiten Schichten des Volkes, welche nicht parteipolitisch abgegrenzt sind, nannte er die Antislaveri-Lotterie „ein zweifelhaftes Mittel“ für die Kolonisation und begründete in wirk-

samer Weise die Beschränkung, die dem Kolonialdrange durch den erwähnten deutsch-englischen Vertrag auferlegt worden sei.

Die Kanzlerrede hat im allgemeinen einen guten Eindruck hervorgeworfen. Sie zeigt, daß sich die Regierung über die Parteien zu stellen und vielfach bestehende Gegensätze auszugleichen sich bemüht. Die friedlichen Versicherungen klingen stets überzeugender, wenn sie von einem Militär gegeben werden und das deutsche Volk wird sie gewiß dankbar annehmen. Daß die Rede des Herrn v. Caprivi dennoch nicht die Wirkung erzielt hat, alle Parteien zufriedenzustellen, liegt auf der Hand. Die große Beunruhigung, die Industrie und Landwirtschaft gleichmäßig erfaßt hat und welche der Kanzler so lebhaft beklagte und als Produkt der Zeitungs-schreiber hinzustellen beliebte, beruht auf der Ungewißheit bezüglich dessen, was uns die Handelsverträge, die in den nächsten Tagen dem Reichstage vorgelegt werden sollen, bringen werden. Erst wenn die neuen Abmachungen mit Oesterreich, Italien und der Schweiz bekannt sind, können sich Handel, Industrie und Landwirtschaft für eine längere Zukunft einrichten, während gegenwärtig naturgemäß alles in Spannung und Aufregung ist. Denn nicht nur für unsere Ausfuhr sind die neuen Verträge von höchster Bedeutung, sondern auch für die Preisbildung im Inlande.

Nächst der Aufrechterhaltung des Friedens sind das die wichtigsten Fragen des Tages, von deren glücklicher Lösung die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands zum großen Teil mit abhängt. Es ist einzusehen, daß der Kanzler Erklärungen nach dieser Richtung hin jetzt noch nicht abgeben konnte. Bleiben doch die wirtschaftlichen Abmachungen mit den befreundeten Mächten bis zu dem Moment, in welchem sie gleichzeitig den betreffenden Parlamenten vorgelegt werden sollen, in ein undurchdringliches Geheimnis gehüllt. (Nur soviel steht bisher unwidersprochen fest, daß Oesterreich-Ungarn eine Ermäßigung der Getreidezölle für sich durchgesetzt hat.) Es ist möglich, daß zur Bekämpfung dieser Verträge auch Fürst Bismarck im Reichstage erscheint, was zur besseren Klärung der gesamten Sachlage sogar wünschenswert wäre. Möglich und zu hoffen ist, daß nach dieser Klärung die „Beruhigung“ sich einstellt, welche der Herr Reichskanzler bereits mit seiner Budgetrede herbeizuführen bestrebt war.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 2. Dez. Die 21. Wiederkehr der Schlachttag von Champigny und Wiltiers, in welchen die württembergischen Truppen unvergänglichen Ruhm sich erwarben, wurde von unserem Kriegerverein, wie alljährlich, so auch am Montag abend durch eine Gedenkfeier begangen. Hierzu hatte sich auch der Niedertranz und eine schöne Zahl sonstiger Freunde der Sache im Baldhorn eingefunden. Hr. Buchbinder Schuller hielt eine Ansprache, in der betont wurde, daß die würtemb. Krieger bei ihrem damaligen heißen Ringen sich den übrigen deutschen Waffenbrüdern würdig an die Seite gestellt und ihren guten Teil zur Wiederaufrichtung und Einigung des großen deutschen Vaterlandes beigetragen haben. Dann gedachte Hr. Schuller der beiden heimgegangenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich, des Feldmarschalls v. Moltke und unseres in Gott ruhenden Königs Karl. Sein Hoch, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten, galt dem geliebten deutschen Vater-

lande. Gelegentlich eines Besuchs bei Sr. Hoheit dem Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar wurde dem Kriegervereinsvorstand aufgetragen, die besten Wünsche und Grüße dem Ältensteiger Kriegerverein zu überbringen, welcher Aufgabe sich Hr. Schuller mit passenden Worten entledigte. Durch die Gesänge des Niedertranzes (Direktor Hr. Schullehrer Finkh, an Stelle des mit Tod abgegangenen Hrn. Schullehrers Schittenhelm) und gemeinsamen Gesang, gedieh die Stimmung zu einer recht gehobenen und der Feier entsprechend patriotischen. — Wie sehr es angezeigt ist, daß man die Gesuche um Befreiung Militärpflichtiger vom aktiven Dienst wegen häuslicher Verhältnisse rechtzeitig einreicht, das muß zu ihrem großen Leid die Witwe des verstorbenen Küfers Gutekunst hier erfahren. Die zwei ältesten Söhne derselben, welche das Küfergeschäft ihres Vaters weiterführten, wurden dieses Frühjahr zum Militärdienst ausgehoben und da ein Gesuch um Befreiung eines Sohnes nicht rechtzeitig gestellt wurde, so mußten beide Söhne den aktiven Dienst vor einigen Wochen antreten. Das Geschäft der bedauernswerten Frau, welche für die Erziehung von 3 Kindern zu sorgen hat, steht nun still und alle Bemühungen, einen Sohn los zu bekommen, sind bis jetzt resultatlos geblieben. Für die Frau ist die Sache wirklich hart und es wendet sich ihr deswegen auch die allgemeine Teilnahme zu. Möge dieses Vorkommnis in künftigen Fällen zur Warnung dienen.

* Ältensteig, 2. Dez. Bis jetzt ist man mit dem Winter ganz gut zufrieden. Der November ist zu Ende und wenn auch die Nächte mitunter etwas kalt waren, so kann man doch nicht über zu rauhes Wetter klagen. Es wird dadurch ziemlich Brennmaterial gespart, das wir in der Folge vielleicht noch notwendig brauchen können, dabei war bisher das nasse, ungesunde Wetter nur von kurzer Dauer. Die Saaten haben sich genügend entwickelt und kamen in befriedigendem Stand in den Winter. Vielfach wird über Mäusehaden geklagt, dem hoffentlich der Winter bald ein Ziel setzen wird.

* Wildbad, 29. Nov. Gestern abend hielt Rechtsanwalt Jakob von Bforzheim im hiesigen Gewerbeverein einen Vortrag über die Reform der Eisenbahnpersonentaxen. Jakob ist, wie bekannt, Gegner der von Engel und Berrot angestrebten Zonentarife und strebt die Einführung von Kilometerbilletten an.

* Tübingen, 29. Nov. Der Besuch der hiesigen Universität weist heuer zum erstenmal seit einigen Jahren einen größeren Rückschritt auf, der allerdings nur in vorübergehenden Verhältnissen speziell der ev.-theol. Fakultät liegen dürfte. Der Rückgang wird etwa 200 Studierende betragen.

* Kammerfänger Emil Goetze, welcher in Stuttgart am Sonntag abend letztmals gastierte, erhielt für jeden Abend 1000 Mark.

* (Verschiedenes.) In Heidenheim macht die dieser Tage erfolgte Verhaftung des Schullehrers H. wegen Vergehens gegen § 174 des Strafgesetzbuchs großes Aufsehen. Dieses Aufsehen ist um so berechtigter, als erst vor 14 Tagen Lehrer Jauch daselbst wegen des gleichen Vergehens zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. — Auf dem Bohnhof in Alpirsbach wurde am Sonntag nacht wieder versucht in das Postlokal einzubrechen, was diesmal jedoch nicht gelang. — Das Gasthaus zum schwarzen Adler in Ulm wurde um die Summe von 60 000 M. an Herrn Unkuf

zum Goldenen Hirsch in Heilbronn verkauft. — Oberamtsbaumeister Schmid von Schorndorf wurde wegen versuchten Betrugs und wegen des Versuchs der widerrechtlichen Gebührenerhebung zu der Gefängnisstrafe von 2 Wochen verurteilt. — Am letzten Samstag wurde im Walde beim Degerlocher Gyerzierplatz der Leichnam eines schlecht gekleideten Mädchens gefunden. Näheres über diesen Fall ist noch nicht bekannt. — Der flüchtig gegangene Kommissionär Hänfelmann von Stuttgart wurde in St. Gallen verhaftet. — In einem Dorfe des Oberamts Gerabronn wurde eine Hochzeit durch die Flucht des Bräutigams am Tag zuvor vereitelt. — Am vergangenen Montag den 30. Nov. verließen gleichzeitig nicht weniger als 16 Angehörige der Gemeinde Gerlingen ihre Heimat, um nach Amerika auszuwandern und dort ihr Glück zu versuchen. Unter diesen befindet sich auch eine Witwe mit 6 noch schulpflichtigen Kindern. Alle diese Auswanderer ziehen zusammen in den Staat Westvirginia und dort in die Stadt Wheeling; daselbst haben sich bereits schon früher 60 Gerlinger Bürger angesiedelt, welche unter erträglichen Verhältnissen ihr Dasein fristen.

* Von einem Dienstmädchen wurden in Mannheim auf dem dortigen Paradeplatz zehn Tausendmarktscheine und ein Fünfmarkschein aufgefunden. Das Mädchen lieferte ihren Fund sofort auf der Polizei ab. Der Verlierer hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet.

* Berlin, 30. Nov. Der Uhrengroßhändler Baarmann und sein Sohn haben sich hier selbst heute Nacht in ihren Geschäftsräumen erschossen. Der Grund zur That war der Verlust von 100 000 Mk. bei Friedländer und Sommerfeld.

* Potsdam, 29. Nov. Der König von Dänemark ist heute mittag 12 Uhr mittelst Sonderzuges hier eingetroffen und auf dem Bahnhof, der mit dänischen und deutschen Wappen und Flaggen geschmückt war, von dem Kaiser und dem Prinzen Friedrich Leopold empfangen worden.

* Potsdam, 1. Dez. Der Kaiser hat bei der Galatafel am Sonntag einen herzlichen Trinkspruch auf den König von Dänemark ausgebracht, der von letzterem in gleicher Weise erwidert wurde.

* Rastenburg, 30. Nov. Fürst Bismarck und Graf Herbert Bismarck trafen heute mittag zur Teilnahme am Lauenburger Kreistag hier ein und wurden mit Begeisterung empfangen. Der Fürst äußerte den städtischen Kollegien gegenüber, sein Besuch befinde, daß er sich nicht mehr als Berliner, sondern als Lauenburger fühle.

* Bromberg, 26. Nov. Nach hierher gelangten, allerdings unverbürgten Nachrichten sind in Thorn zwei russische Offiziere verhaftet worden, in deren Besitz sich Pläne der genannten Festung befanden.

* Aus Aachen, 25. Nov. wird der N. Z. geschrieben: Welche traurigen Blüten die chauvinistische Erziehung der Jugend in Frankreich treibt, beweist ein Vorfall, der sich vor einigen Tagen in der hiesigen Webeschule ereignete. Ein 16jähriger junger Mann französischer Nationalität und von sehr unreifem Charakter, der seit Oktober v. J. die Anstalt besucht, vergaß soweit alle Pflichten des Anstandes, daß er ein daselbst befindliches Bild des Kaisers ansah. Der Schulvorstand verwies den Thäter von der Anstalt. Der ungezogene Junge hatte die Zeit bis zur Feststellung des Thatbestandes zu einer raschen Flucht über die nahe Grenze benützt.

* (Ein Nord auf hoher See.) Auf dem deutschen Schooner „Therese“ tödete auf der Fahrt von Bremen nach Kopenhagen der Schiffszug den Kapitän Fritz und warf die Leiche über Bord. Der Mörder erklärte, er habe in Notwehr gehandelt.

* In Günsbach bei Münster im Elsaß ist bei einem Ackerer schon seit mehreren Jahren ein Knecht im Dienst, der sich durch körperliche Gewandtheit und Kraft auszeichnete und auch im Wirtshaus im Trinken, Rauchen und Tabakrauchen nicht hinter seinen Altersgenossen zurückblieb. Es hat sich nun herausgestellt, daß dieser Bursche ein Mädchen ist. Derselbe oder eigentlich dieselbe, weigert sich hartnäckig, die Männerkleidung abzulegen, da ihr diese bequemer sei und ihr zu einem viel höheren Lohne verhelfe, als wenn sie als Magd dienen müßte.

* Breschen. Jemand der Trunksucht zu überführen, ist nicht so leicht. Das hat auch die hiesige Stadtgemeinde zu ihrem Schaden erfahren müssen. Der Magistrat hatte einen hiesigen Polizisten entlassen, mit der Begründung, derselbe sei trunksüchtig. Jetzt hat die Zivilkammer des hiesigen Landgerichts, bei welcher der entlassene Polizeidiener klagbar geworden war, in zweiter Instanz zu seinen Gunsten entschieden. Danach wird die Stadtgemeinde verpflichtet, dem Kläger vom Tage seiner Dienstentlassung an das Jahresgehalt von 750 Mk. bis zu dem Tage zu zahlen, an welchem der Kläger wieder ein entsprechendes Amt antreten würde. Dadurch, daß der Polizist in verschiedenen Kneipen getrunken hätte, sei noch lange nicht bewiesen, daß derselbe trunksüchtig sei. Selbstverständlich muß die Stadt auch die nicht unbedeutenden Gerichtskosten tragen.

Ausländisches.

* Wien, 30. Novbr. Erzherzog Heinrich, dessen Gemahlin gestern an Lungenentzündung gestorben, ist heute früh 8 1/2 Uhr derselben Krankheit erlegen.

* Der schweizerische Bundesrat sucht behufs sofortiger Befestigung der Route über den St. Bernhard zunächst um Bewilligung von 2 Millionen Frs. nach, wodurch die durch die Neutralität Savoyens bedingten Wünsche Frankreichs befriedigt werden sollen.

* Lyon, 30. Nov. Vater Hyacinthe Boisson hielt einen Vortrag über den Prozeß des Erzbischofs von Alg., in welchem er den Erzbischof aufs heftigste angriff und erklärte, die Regierung sei gezwungen, eine strenge Kultuspolizei einzuführen, um den Uebermut der Geistlichkeit aller Religionen zu zügeln und zu unterdrücken.

* Paris. Der nunmehr bekannt gewordene Wortlaut des neuen französischen Spionengesetzes, über welches zwischen der Regierung und dem Kammerausschuß eine Einigung herbeigeführt worden ist, übertrifft alle, auch die gespanntesten Erwartungen, denn nicht nur die eigentliche Spionage, sondern alles, was damit auch nur entfernt in Beziehung steht, wird mit der Todesstrafe bedroht und es dürfte kein Reich auf der Erde geben, das auch nur annähernd so strenge Strafvorschriften besitzt. Die beiden „Todesartikel“ lauten: § 1. Jeder Soldat oder Angestellte der Land- oder Seemacht, jeder Beamte, Agent oder irgendwie staatlich Beschäftigte, jeder Besitzer von geheim zu haltenden Nachrichten, die für die Verteidigung des Landes oder für die äußere Sicherheit des Staates von Interesse sind, welcher sich auf Nachforschungen mit einer oder mehreren Personen einläßt, die auf Spionage ausgehen, wird mit dem Tode bestraft. § 2. Wer mit Hilfe einer Verkleidung, unter Gebrauch eines falschen Namens oder unter Vorgeben einer falschen Eigenschaft, unter Verheimlichung seiner Eigenschaft, seines Berufes oder seiner Nationalität in eine Festung, einen Kriegshafen, ein verschanztes Lager oder irgend ein Verteidigungswerk, ein Kriegsschiff oder ein Etablissement der Kriegs- oder Marineverwaltung eindringt und dort zum Zwecke der Spionage Nachrichten hinterzieht oder empfängt, die für die Verteidigung des Landes oder die äußere Sicherheit des Staates von Interesse sind, wird mit dem Tode bestraft. Diese so ziemlich alles umfassenden und alles mit dem Tode bedrohenden Artikel hätten viel einfacher so gefaßt werden können: „Wer sich der Spionage schuldig macht, wird mit dem Tode bestraft.“ Mildernde Umstände giebt es nicht, und wenn einige nachfolgende Artikel auch von Freiheitsstrafen sprechen, so ist der Zweck kaum recht ersichtlich, da man die in ihnen bezeichneten Straftaten ebenso gut in den beiden ersten Artikeln erkennen kann.

* Paris, 27. Nov. Im „Figaro“ widmet Gaston Calmette zwei lange Artikel der Kaiserin Eugenie, die grausam verkleumdet worden sei. Die Mitteilungen stammen von einer Person, die mit der Kaiserin seit ihrer Jugend nahe verbunden war und ihr auch in der Verbannung treu und befreundet geblieben ist. Interessant ist folgende Stelle: „Man hat überall ausgebreitet, die Kaiserin habe im Juli 1870 gesagt: Das ist mein Krieg! Das ist grundfalsch. Die Kaiserin wie ihr Gemahl wünschten den Frieden. Aber seit 1866 sagte die Opposition, Frankreich sei von Preußen gedemütigt, in Sadowa besetzt; die öffentliche Meinung verlangte, daß Frankreich den Hand-

Der Gerichtsturm.

(Nachdruck verboten.)

Kriminal - Erzählung von L. Grothe.

(Fortsetzung.)

Der Anblick ihrer Thränen hatte mich bestürzt gemacht. Bald bereute ich bitter mein Benehmen, wußte aber nicht, was ich thun sollte. Endlich suchte ich Johanna auf; ich wollte Abbitte leisten und ihre Verzeihung erflehen. Sie hatte sich auf ihrem Kämmerlein eingeschlossen; meine Bitten und Beteuerungen verhallten umsonst an der verschlossenen Thür.

Fast in Verzweiflung, eilte ich zum Onkel und der Tante, gestand mein großes Vergehen und bat um ihre Fürsprache, welche mir denn auch nach einer reuig angehörten ernstern Strafpredigt zugesagt wurde. Aber zum ersten Male setzte Johanna dem Verlangen der Pflegerinnen einen unerwarteten Widerstand entgegen. Sie mied mich, so viel sie nur irgend konnte, und richtete nur die notdürftigsten Worte an mich. Wollte ich versuchen, mit ihr zu reden, so durfte ich gewiß sein, daß sie ohne Rücksicht auf die eben obwaltenden Umstände sich entfernte. Hermanns kindliche Bitten blieben ebenfalls fruchtlos, wie selbst die ernstern Vorstellungen der Eltern, die endlich erklärten, daß sie sich in unseren Zwist nicht mehr mischen wollten.

Allmählich erbitterte mich Johannas Benehmen. Ich hatte gefehlt, aber nur aus knabenhafter Thorheit, nicht aus bösem Herzen; ich gab meine Reue kund und zeigte mich zu jeder angemessenen Genugthuung bereit; was konnte ein fünfzehnjähriges Mädchen denn mehr von einem jungen Manne verlangen? Sie kann nicht verschmerzen und nicht vergeben, daß ich mich ihrer erschlichenen Oberherrschaft zu entziehen gedachte, so sagte ich mir selbst; nun wohl, lassen wir den hochmütigen Trozkopf fahren!

Nunmehr legte ich die größte Gleichgültigkeit gegen sie, die aber

auch in der That nicht erheuchelt war, an den Tag, oder begegnete ihr mit schlecht verhehltem Spott. Ihre geröteten Augen, ihre blassen Wangen konnten mich nicht rühren. Das Peinliche dieses Verhältnisses, unter welchem unsere beiderseitigen Wohlthäter und Hermann gewiß nicht wenig litten, mochte sich für diese bis zur Unerträglichkeit gesteigert haben, als endlich der Tag meiner Abreise erschien.

Schon hatte ich das Ränzlein auf dem Rücken und den Stab in der Hand, als Johanna, die in der letzten Stunde unsichtbar gewesen, zu mir trat, meine Hand ergriff und mich mit leiser Stimme bat, das Vorgefallene zu vergessen, wie sie es vergessen wolle. Ich sagte ihr die Erfüllung mit gleichgültigem Lächeln zu. Noch einmal blickte sie mich aus ihren tiefblauen, großen Augen ernst und fast traurig an, sprach dann ein leises Lebewohl, und trat still zur Seite. Ich aber pilgerte wohlgemut nach der Vaterstadt zurück.

Hätten wir beide damals geahnt, daß unser nächstes Wiedersehen erst nach sieben Jahren erfolgen sollte, so wäre unser Abschied doch ein anderer gewesen.

Dieses lange Fernbleiben war wenigstens von mir nicht beabsichtigt worden. Das neue Leben auf der Universität, der Eifer, mit welchem ich meinen Studien oblag, der alsbald erfolgende, mich tief erschütternde Tod meines Vaters, und die allmählich sich einstellende Sorge um die Existenz ließen mich nicht viel an ein Verhältniß und an einen Zwist zurückdenken, was beides mir jetzt als eine Kinderei erschien.

Zu wiederholten Malen benutzte ich die Ferien, die ich sonst in J. zubrachte, auf den Wunsch seiner Eltern mit Hermann zu einer Reise in das Gebirge oder an das Meer; ein anderes Mal hielt mich eine Erkrankung meines lieben Schütlings in der Universitätsstadt zurück. Einmal hatte es sich gefügt, daß Johanna während meiner Anwesenheit zu J. an dem Krankenbett einer entfernt wohnenden Freundin weilte, und wiederum

Schuh aufhebe, und sprach sich für den Krieg mit einer tumultuösen Energie aus, welche niemand vergessen hat (welche aber doch seither oft genug abgeleugnet worden ist). Wenn die Förderer jener Bewegung, nachdem die Sache schief ging, die Verantwortlichkeit ablehnten und auf die Kaiserin abwälzten, so wird die Geschichte anders urteilen. Schon eine Sammlung der damals im Juli 1870 erschienenen Journale, sowie das amtliche Protokoll der Sitzungen des gesetzgebenden Körpers, zeigt mit unbestreitbarer Gewissheit, daß das Volk von Paris den Krieg wollte. Die fieberhafte Erregung, in deren Mitte die Regimenter die Stadt verließen, war so groß, daß der Kaiser, als er zur Arme abging, es vermied durch Paris zu fahren. Wie oft hat man seither hören müssen, daß französische Volk habe den Krieg nicht gewollt, nur die kaiserliche Regierung! Jules Favre stellte das dem Bundeskanzler in Ferrières im September 1870 vor, und seither ist es republikanische Lesart geworden und geblieben, schon um die deutsche Heerleitung dafür verantwortlich zu machen, daß sie nach Sedan, nach dem Sturz des angeblichen Urhebers des Kriegs, nicht umgekehrt ist.

* Wie aus Lille gemeldet wird, ist der Steuereinnahmer Baoux Marupt mit 100,000 Francs Kassengelbern flüchtig geworden.

* London, 30. Nov. Trotz Verbot und Strafen hielten die Sozialisten am gestrigen Sonntag abermals Versammlungen. Die Polizei feuerte. Es gab mehrere Verwundete. 14 Personen wurden verhaftet.

* London, 30. Nov. Eine Reutermeldung aus Peking vom 29. Nov. lautet: An der Nordseite der großen Mauer sind zwei Revolten ausgebrochen; ein noch ernstlicherer Aufstand fand im Distrikte Takow statt. Die Mandarinen bedangen für ihre Distrikte im Allgemeinen Schonung aus gegen Ueberlassung der Christen. Die europäischen Missionen wurden darauf geplündert; 300 Personen unter Verübung entsetzlicher Grausamkeiten getötet. Rühungchang entsandte mit der Eisenbahn mehrere tausend Truppen gegen die Rebellen. Die Missionare verließen Tsunhoa nordöstlich Peking, da die Behörden außer Stande sind, sie zu schützen.

* London, 30. Nov. Daily Chronicle meldet aus Tientsin 29. ds.: Der Vormarsch der Aufständischen dauert an. Sie besetzen die Städte ohne Widerstand. Die von denselben namentlich in Takow verübten Grausamkeiten sind beispiellos. Die belgische Mission wurde in unmenschlicher Art niedergemetzelt, Frauen und Kinder den empörendsten Mißhandlungen und dem qualvollsten Tode unterworfen. Dem Vernehmen nach billigten die Mandarinen des Bezirks diese Frevel. Die fremden Gesandtschaften und die europ. Kolonie in Peking sind in größter Aufregung und Entrüstung.

* Wie uns aus New-York gemeldet wird, hat die französische Regierung dort ganz enorme

Ankäufe von Getreide gemacht. Es würde dies Niemandem auffallen, da zum Transport nur englische Dampfer verwendet werden, die in den Schiffslisten „Queenstown for order“ versegelt und deklarirt veröffentlicht werden, während den Kapitänen kurz vor Abfahrt der Befehl zukommt, nach Dünkirchen, Havre oder Rochelle zu fahren. So groß sind die schon transportierten Massen, daß, wie ein englischer Kapitän berichtet, der Regierung jetzt schon der Lagerraum fehlt und das ausgeladene Getreide auf den Piers feimt.

* Die Rebellen in China, geführt von Samapriestern, schlugen zahlreiche Regierungstruppen bei Chinchin. 700 Mann blieben tot. Die Auführer sind nur noch 380 englische Meilen von Peking entfernt.

* Die Amerikaner wollen eine neue Bibelübersetzung veranstalten. Sie soll nicht nur sämtliche Bücher des alten und neuen Testaments enthalten, sondern auch die Apogryphen, die Pseudoepigrapha, die 4 Esdras und die Psalmen des Salomo. Jedes der 36 Bücher soll ein besonderer Uebersetzer bearbeiten. Ein ausführlicher Kommentar, so vollständig wie kein bisheriger, wird das gesamte Werk begleiten. Das alte Testament ist auf 2 Bände von je 1000 Seiten berechnet. Das ganze Werk ist auf 6 Bände angelegt. Professor Paul Haupt von der John Hopkins Universität befindet sich gegenwärtig in England, um Mitarbeiter für das großartige Unternehmen zu suchen.

* Die Offiziere des englischen Dampfers Suffey, der von Yokohama in Viktoria angekommen ist, erzählen eine seltsame Geschichte. Fünf englische Marine-Offiziere und drei Amerikaner unternahmen unter Führung zweier Eingeborenen einen Ausflug auf den Fushyama, den heiligen Berg der Japaner. Am Ende des zweiten Tages weigerten sich die Japaner, den Aufstieg fortzusetzen, und schworen, sich selbst zu töten, falls die Europäer auf der Weiterreise beständen. Da die acht Fremden darauf beharrten, den Berggipfel zu ersteigen, zogen die Führer plötzlich ihre Schwerter und schlugten sich vor den Augen der entsetzten Ausländer den Leib auf. Auf den jüngsten der Amerikaner machte der fürchterliche Anblick einen solchen Eindruck, daß er sich auf der Stelle erschöpfte.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 30. Novbr. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist gut besucht. Das Geschäft etwas lebhafter, großes Angebot in Haber, sehr flau ohne Nehmer. Wir notieren per 100 stilogr.: Weizen, bayr. 26, württ. Land 25,20, ruffisch. 25,40, bis 26, rumän. 26,50, niederbayerisch 26,50, Kernen 25,10, Dinkel 16 bis 16,40, Gerste Nördlinger 19,80, fränk. 19,40, niederbairisch 19,20, mähr. 21, Haber prima 16,40. Mehlpreise pr. 100 Klogr. inkl. Sac bei Wagenladung: Suppengries: 40. Mehl Nr. 0: 39,50 bis 40,50, Nr. 1: 37,50 bis 38,50, Nr. 2: 35,50 bis 36,50, Nr. 3: 33,50 bis

34,50, Nr. 4: 30 bis 30,50. Meie mit Sac 10,80, pr. 100 Kilo je nach Qualität.

* Gillingen, 28. Nov. Bei dem gestern hier gehaltenen Viehmarkt blieben die Preise auf derselben Höhe wie seither, der Handel ging jedoch flau. Es waren beigetrieben 300 Kühe und Kalben zu 170—400 Mk. das Stück, und 50 Rinder zu 10 bis 150 Mk. Auf dem Schweinemarkt war der Handel recht lebhaft, die Preise stellten sich aber niedriger als am Jakobimarkt; es waren aufgestellt 180 Läufer zu 20—60 Mk. das Paar und 23 Körbe mit Milchschweinen zu 10—16 Mk. das Paar.

Vermischtes.

* (Die Ferse beim Gehen.) Ein französischer Regimentsarzt Namens Colin hat über die Einwirkung des Anpralls der Ferse auf den Boden beim Gehen umfassende Versuche veranstaltet. Aus denselben geht hervor, daß die Erschütterung, zumal wenn der Fußgänger auf hartem Boden einherschreitet, auf die Länge auf das Knochengeriüst und auf das Gehirn höchst nachteilig einwirkt, und derselben zum guten Teil das Gefühl der Ermüdung zuzuschreiben ist. Dies ist namentlich bei den Soldaten der Fall, die eine verhältnismäßig bedeutende Last — in Frankreich 30 kg — tragen. Bei einem Tagemarsch von 35 km wiederholt sich die Erschütterung etwa 40,000mal, und es sei diesem Umstand neben der Ermüdung und den häufigen Verletzungen der Ferse der öfter eintretende Kopfschmerz zuzuschreiben. Zur Abhilfe schlägt Colin ein Mittel vor, welches die Radfahrer mit den Gummireifen längst erprobt. Es sollen die Stiefel mit Gummiaufsätzen versehen werden. Die damit veranstalteten Versuche ergaben einen weit geringeren Grad der Ermüdung als beim Gehen mit den gewöhnlichen, unelastischen Aufsätzen.

* (Sachkenntnis.) Prinzipal: „Sie sind ein Esel und ein Schafskopf, wenn Sie von mir weggehen wollen! Sie vergessen ganz, daß Sie nur mir Ihre gute Stellung zu verdanken haben, also sage ich Ihnen nochmals, daß Sie ein Esel sind.“ — Kommiss: „Aber, Herr Mayer, ich weiß es ja ganz gut, daß ich das, was ich bin, nur Ihnen zu verdanken habe.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Rüstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräufelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (K. u. K. Hofstef.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

ein anderes Mal hatte Johanna die Pflegemutter behufs einer derselben vom Arzte verordneten Brunnkur nach einem Badeort begleitet, während mich der Onkel für einen verwickelten Rechtshandel in Anspruch nahm, den ein böser Schuldner ihm auf den Hals gehegt.

So geschah es, wie gesagt, ohne unser Zutun, daß wir, Johanna und ich, eine Reihe von Jahren hindurch uns nicht sahen. Auch einen direkten brieflichen Verkehr unterhielten wir nicht. In meinen Briefen an den Onkel und die Tante erkundigte ich mich nach dem Befinden meiner Kousine und trug herzliche Grüße an dieselbe auf. Johanna ließ keinen solchen Auftrag durch die Pflegeeltern an mich ausrichten. Daß sie mich dennoch nicht vergessen hatte und mir auch nicht zürnte, bewiesen die Sendungen, welche meine elterlichen Wohlthäter zu jedem Weihnachtsfeste und bei jeder Wiederkehr meines Geburtstages an mich gelangen ließen; denn stets fand ich in den betreffenden Kisten irgend eine nützliche Gabe, deren bloßer Anblick, auch ohne Tantchens ausdrückliche Versicherung, mich belehrte, daß dieselbe ein Werk von Johannas fleißigen und geschickten Händen sei. Ich nahm diese Zeichen der Teilnahme mit Vergnügen hin, und erwiderte sie durch Uebersendung geeigneter Bücher u. s. w., Johanna als eine liebe Verwandte betrachtend und überzeugt, daß sie mir solches gern gestatte.

Inzwischen absolvierte ich die vorgeschriebenen Examina, arbeitete ohne Sold im Dienste des Staates und begann nunmehr ernstlich um meine fernere Existenz zu fürchten. Denn der Ertrag der sauren Nebenarbeiten für Rechtsanwälte, deren ich mich völlig unterzog, reichte bei der zunehmenden Konkurrenz immer weniger zu einem standesgemäßen Unterhalte hin, die Aussicht auf Staatsbesoldung blieb immer noch ein ungewisser Ferne, und mein Stolz empörte sich bei dem Gedanken, daß ich auch als Mann noch jahrelang von den Wohlthaten meiner wackeren Verwandten zehren sollte.

Da fügte es mein gutes Glück zu rechter Zeit, daß der bisherige Justitiar Sr. Erlaucht des Reichsgrafen von Z. sich pensionieren ließ. Mein Onkel schrieb mir, daß er, wenn ich die Stelle annehmen wolle, mich dem gnädigen Herrn empfehlen würde. Ich durfte mich nicht lange bedenken. Auf die Fürsprache seines lieben Düring entbot mich der Reichsgraf nach Berlin, wo er sich eben befand; ich hatte das Glück, ihm zu gefallen, und der Minister genehmigte meine Anstellung. Das Amt ernährte bei nicht übermäßigen Ansprüchen meinen Mann, gewährte eine gewisse Unabhängigkeit, und für alle Fälle hatte ich mir den eventuellen Rücktritt in den unmittelbaren, preussischen Staatsdienst gesichert.

So eilte ich denn, meine Bestallung in der Tasche, um die Mitte des Juni sehr vergnügt nach Z., um daselbst einen längeren Aufenthalt als früher zu nehmen.

Nunmehr muß ich auch meinen neuen Wohnort ein wenig näher beschreiben.

Das Städtchen Z. ist, wie bereits gesagt, der Hauptort einer ehemals reichsfreien Grafschaft und zählte damals etwa viertausend Einwohner. Die Stadt — wie Z. heute wohl genannt zu werden verdient — liegt inmitten einer zwar flachen, doch immerhin anmutigen und durch sorgfältigen Anbau sogar hervorragenden Landschaft. Die Landesherren pflegten im Orte selbst zu residieren, bis einer derselben im vorigen Jahrhundert ein neues, stattliches Schloß mit einem herrlichen Parke am Ufer des nicht ganz unbedeutenden Sees errichtete, welchen der die Stadt auf einer Seite umspielende Bach durchfließt.

Dieses neue Schloß ist nur eine halbe Stunde von der Stadt entfernt. Letztere war früher von Wall, Mauern und Gräben umgeben und mit festen Thoren versehen. Diese unnütz gewordenen Befestigungswerke hat man in neuerer Zeit beseitigt und an deren Stelle zum Teil freundliche Spaziergänge geschaffen.

(Fortf. folgt.)

Altensteig.
1200 M.
 hat sofort gegen doppelte Sicherheit auszuleihen.
 Wer? — sagt die Exp. d. Bl.

Altensteig.
**Laubsäg-
 Utensilien**
 in schöner Auswahl bei
Paul Bed.

Sompeischer.
Kanarienhähnen
 (91er Zucht)
 fleißige Sänger, verkaufe ich von jetzt an per Stück zu 5—7 Mk.
Weibchen
 geeignet zur Zucht zu 1 Mk. 20 Pf. per Stück, — gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags
J. F. Sturm.

Altensteig.
**Spreuer-
 Verkauf.**
 Eine Partie Spreuer verkauft billigst.
Müller Schill.

Altensteig.
 Große Auswahl in emaillierten
**Kindergeschirren &
 Kochherdchen**
 bei
Carl Henkler's Wte.

Magold.
 Ungefähr 200 Bund schönes
Dinkelstroh
 hat sofort zu verkaufen, auch würde ich schönes
Scheiterholz
 dagegen eintauschen.
Wilh. Müller
 Defonom.

Altensteig.
 Ia. neue
**Erbsen und
 Linsen**
 empfiehlt
Paul Bed.

Tapeten.
 Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
 in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.
 Jedermann kann sich von der ansehnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überallhin versenden.



Altensteig.
**Dan. Friedr. Lutz
 Luise Friederike Schmid
 Verlobte.**
 Altensteig. Weil der Stadt.

Wald-Verkauf.
 Unterzeichnete verkauft
 am **Montag den 7. Dezember d. J.**
 nachmittags **1 Uhr**
 auf dem Rathhaus in Hochdorf ihren auf Hochdorfer Markung gelegenen Wald
 Parz.-Nro. 348 2 ha 16 ar 5 m im kleinen Wäldle neben der Gemeinde und neben dem Anstößer.
 Es wird bloß ein Verkauf stattfinden, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
 Hochdorf, den 30. Novbr. 1891.
Anna Maria Schleh Wtw.

Altensteig.
Bahn-Eröffnung.
 Zur Lieferung von
Illuminations-Lämpchen
 empfehlen sich
Kaltenbach & Steiner.
 Bestellungen hierauf wollen sofort gemacht werden.

Altensteig.
**Welshorn &
 Welshorn-Mehl**
 sowie alle anderen Mehlsorten
 empfiehlt billigst
Georg Wolf
 Bäcker.

Altensteig.
 Große Auswahl
Baumwoll-Flanell
 die Elle von 25 Pfennig an
 empfiehlt
W. Frik.

Altensteig.
Empfehlung.
 Mein schon längst bekanntes
Schuhwaren-Lager
 bringe ich in empfehlende Erinnerung;
 als:
**Filztiefel mit Holzsohlen, Filztiefel besetzt und mit Ledersohlen, Filzschuhe besetzt und mit Ledersohlen, Filzschuhe mit Filzsohlen, Filzschuhe mit Ledersohlen, Filzdoffel und Einlage-
 sohlen,**
Sächsische genagelte Lederschuhe, Calwer-Stiefel u. Schuhe besetzt mit u. ohne Sohlen, Lützen- u. Zelbandschuhe in sämtlichen Größen, verschiedene Farben Filz, sowie auch gute und starke Lederwaren.
 Die billigsten Preise sichert zu
Erhard Seeger
 Schuhmacher.

W. Rieker
 Buchdruckerei u. Schreibwaren-Handlung
 empfiehlt:
 Prismat. Lineale
 Zeichenfedern
 Bleistiftspitzer (Neuheit)
 Weiche und farbige Kreide
 Tintenwischer
 Briefbeschwerer.

Altensteig.
**Laubsägeapparate
 Laubsägholz &
 Vorlagen
 Dampfmaschinen
 Nebelbilderapparate
 & Baukästen**
 bei
Carl Henkler's Wtw.
 Bei W. Rieker, Altensteig ist vorräthig und zu haben:
 Neue
Allgemeine Bauordnung
 für das Königreich Württemberg vom 6. Oktober 1882 samt den Vollzugs-Berichtigungen.

Altensteig.
Koch- & Viehsalz
 ist in schönster Qualität frisch eingetroffen bei
C. W. Lutz.

**Wer Husten, Heiserkeit
 Athemnot, Brust und Lungenkatarrh hat, nehme die hochgeschätzten und weltberühmten
 Kaiser's Brust-Carmellen**
 welche überraschende Dienste leisten.
 In Pak. à 25 Pf. acht bei
Fr. Flaig, Altensteig.



**Christbaum-
 Confect**
 Kiste 440 St., reichhaltige Mischung
 M. 2.80, Nachnahme. Bei 3 Kisten 1 Präsent.
Friedrich Fischer, Dresden-N. 12.
 Vollkommen schmerzlos wirken unter allen Abführmitteln nur die
Sachariaspissen.
 Per Schachtel 90 Pf. in Apotheken erhältlich.
Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über den Holländ. Tabak von B. Becker in Seesen a. S. 10 Pfd. lose in 1 Beutel 8 Mk. fco.

Treibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Steus, Esslingen
 Gerberei & Treibriemenfabrik

Frucht-Preise.
 Magold, 28. Novbr.

Dinkel neuer	8 30	8 02	7 70
Weizen	11 85	11 56	11 —
Roggen	10 50	10 27	10 —
Gerste	9 —	8 85	8 80
Haber neuer	7 50	7 22	7 —

Calw, 28. Novbr.

Kernen neuer	12 40	12 35	12 30
Dinkel, neuer	8 60	8 47	8 40
Haber neuer	7 30	7 18	6 70

Lüdingen, 27. Novbr.

Dinkel	8 57	8 53	8 48
Haber	7 29	7 17	7 05
Erbsen	—	8 74	—
Gerste	—	11 —	—
Linsen	—	12 —	—
Bohnen	—	8 —	—

